

# DER SOHN

Wenn irgendjemand in Moskau Alexander Wassiljewitsch Kowylew gesagt hätte, daß er während seines Urlaubs in der Krim sich verlieben und das begehen werde, was er getan hat, so hätte er eine solche Zumutung mit Entrüstung von sich gewiesen.

Alexander Wassiljewitsch kam in die Krim zu Beginn des August, und schon am vierten Tage seines Aufenthaltes begann er sich in dem kleinen Ort zu langweilen. Um die Zeit totzuschlagen, pflegte er Stunden auf der Post zu verbringen und Briefe zu schreiben.

Während er eines Tages so das Schreibpult mit Beschlag belegt hatte, hörte er hinter sich die Stimme einer Frau, die ihn um die Feder bat.

«Entschuldigen Sie bitte, aber ich habe große Eile,» sagte die Dame. «Ich muß noch den Autobus erreichen, um meinen kranken Sohn im Sanatorium zu besuchen.»

Sie sagte das weich und ruhig, und Kowylew errötete grundlos bei ihren Worten. Er stammelte eine Entschuldigung und gab ihr den Federhalter. Während sie ein Telegramm ausfüllte, hatte er Zeit, sie zu beobachten. Ihm gefielen ihre rötlich-blonden Haare, die grauen, tief liegenden Augen, der kleine, rote Mund, dessen Oberlippe einen kleinen Ansatz zu einer Hasenscharte zeigte. Er stellte mit Befriedigung fest, daß sie ausgezeichnet gewachsen war und folgte ihr, als sie das Postamt verließ. Während sie den Autobus bestieg, fragte er unvermittelt:

«Wann kommen Sie bitte zurück aus dem Sanatorium?»

Sie sah ihn sichtlich befremdet an, antwortete jedoch:

«Morgen, ich denke gegen zwei Uhr.»

«Dann sehe ich Sie morgen gewiß?»

«Vielleicht,» sagte sie verwundert, «wenn ich wieder Briefe zu schreiben habe.»

Den nächsten Tag sah er sie wieder, es war mehr als ein Zufall, und von nun an traf er sie häufig. Mit der Stärke der erwachenden Liebe eines alternden Mannes trug er ihr seine Verehrung an, und konnte alsbald merken, daß auch er ihr angenehm war. Er erfuhr, daß sie Nina Pawlowna Berg hieß, seit drei Jahren verwitwet war und ein krankes Kind hatte, das sich in dem Sanatorium unweit des Ortes befand. Nach dem Tode ihres Mannes, der Divisionskommandeur gewesen war, bezog sie eine kleine Pension und half sich sonst mit «Privatstunden» durch. Zweimal in der Woche besuchte sie ihren Sohn Boris, jeden Dienstag und Samstag. Sehr bald erwartete Kowylew diese Tage der Woche mit großem Unbehagen, weil er sie dann missen mußte.

Eines Tages, es war am Donnerstag, teilte sie ihm mit, daß sie wieder ins Sanatorium fahren müßte. Früh hätte der Arzt angerufen und sie benachrichtigt, daß das Kind einen Ausschlag habe, mit dem er die anderen Kinder anstecken müßte. Am nächsten Tage, nachdem sie wieder zurückgekehrt war, teilte sie ihm weiterhin mit, was er schon befürchtet hatte: daß nämlich die Anwesenheit des Kindes, das ihrer steten Pflege bedürfte, sie nötigte, ihre allzu häufigen und langen Begegnungen einzuschränken. Sie bat ihn, ihr nicht böse zu sein, wenn sie sich nur noch an den Vormittagen, wenn das Kind am Strand war, treffen konnten. Er stimmte ein, weil er ihr in nichts absagen konnte. Aber er war so aufrichtig betrübt, daß sie ihn wie eine Mutter tröstete und warm und erregt gestand, daß er ihr viel bedeutete, und sie nur schweren Herzens sich zu dem notwendigen Schritte entschlossen hatte. Aber während sie sprach, blickte sie unruhig um sich und wagte kaum ihm in die Augen zu sehen. Plötzlich aber blieben ihre Blicke starr in eine Richtung gebannt, und als Kowylew unwillkürlich ihrem fast entsetzten Gesichtsausdruck folgte, sah er, daß auf dem Wege zu ihnen hin eine Gestalt lief, daß diese Gestalt nichts Menschenähnliches hatte, sondern ein Ungeheuer war, das sich mit einem lauten und unartikulierten Schrei auf sie zuwälzte.

Kowylew trat unwillkürlich einen Schritt zurück. Sie aber stürzte der Erscheinung entgegen.

«Bob, mein Söhnchen, was ist Dir?» rief sie erschrocken, fing das Ungeheuer in ihren Armen auf, preßte den unförmigen Körper an ihre Brust, küßte die hervorquellenden Augen, die aufgedunsene Backe, die niedere Stirn. Die Gestalt in ihren Armen schwankte auf verkrüppelten dünnen und zu kurzen Beinchen, die mächtigen Arme mit nach außen gedrehten Handflächen umfingen sie ihrerseits, der ungeheure wilde Wasserkopf legte sich auf ihre Schulter, und von dort her blickten zwei glasige Tieraugen feindselig auf den Mann. Der aber erkannte erschüttert in diesem unmenschlichen Gesicht in unmäßiger Verzerrung die geliebten Züge. Es waren dieselben rot-blonden Haare, aber sie waren filzig, in wirre Büschel verklebt, dieselbe Nase, aber mit geblähten Nüstern, dasselbe Kinn, aber zu schwer für das Gesicht, die Oberlippe mit einer furchtbaren Hasenscharte, wie mit einem stumpfen Instrument zerrissen. Nur die Ohren konnte man nicht mit den ihren vergleichen, sie waren riesenhaft groß und dunkelrot, weitabstehend, sodaß sie wie selbständige Wesen aussahen, die ihr eigenes Leben führten.

Kowylew stand, fassungslos und vollkommen erschüttert, keines Wortes mächtig. Sie aber ging, fast ohne Abschied, eilends mit dem Ungeheuer davon, das ihr Kind war.

\*

Die folgenden Tage erwartete er sie vergebens, aber als er sie am dritten Tage am gewohnten Orte fand, begriff er, daß sie ihn sehr lieben mußte. Ob schon er nun alles wußte, wagte sie doch, ihm gegenüberzutreten. Dies Gefühl bestürzte und rührte ihn zugleich, und er beschloß, mit keinem Wort ihr Unglück zu erwähnen. Aber sie begann selbst davon zu sprechen, und er erfuhr, daß das Kind, erblich belastet, unheilbar idiotisch war, ein vollständiger Mikrozephal. Aber dabei sei dieser Kretin, das betonte sie einige Male, doch so schwach, armselig und lieb, ja, lieb. Er begriff es nicht, und vor seinen Augen entstand die entsetzliche Gestalt wie ein Gespenst. Aber er versuchte mit aller Macht dieses Gespenst zu verscheuchen.

Der Verkehr mit Nina wurde nicht unterbrochen, und da er das unglückliche Kind nicht mehr zu sehen bekam, vergaß Kowylew allmählich die Erscheinung, besonders, da das Zusammensein mit Nina ihm völlig neues Glück gewährte, da er sie immer leidenschaftlicher liebte und aus ihrem Verhalten schlieszen konnte, daß er wieder geliebt wurde.

Aber eines Tages erklärte sie ihm, daß sie neuerdings die Stunden ihrer Begegnungen verlegen müßten, und zwar auf den späten Abend, wenn Bob schon schlief. Denn am Tage konnte sie ihn nicht aus den Augen lassen, weil sie die einzige war, die ihn im Zaum halten konnte. Die Mütter der anderen Kinder, die am Strand badeten, hatten sich beschwert, weil sich das Kind auffällig, ja geradezu gefährlich benahm. Kowylew sagte nichts, aber eine sinnlose Wut packte ihn gegen dieses Geschöpf, das sich verheerend in sein Leben drängte.

POUR TRICOTER

PREIS: 6 pro Vierteljahrheft

Das reichhaltigste Magazin für Strickvorlagen

Zu haben beim Verlag der A-Z in Esch-Alz. Alzetstr. 86